

Predigt über Römer 8,18-25 am 14.11.2010 in Ittersbach

**Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres**

**Lesung: Mt 25,31-46**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Wohin geht diese Welt? - Ich lese aus dem 8. Kapitel des Römerbriefes:

**Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.**

**Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden. Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat – doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wie den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.**

**Denn wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wir können auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.**

**Röm 8,18-25**

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde! Liebe Konfirmanden!

Wohin geht diese Welt? - Paulus ist kein Weltuntergangsprophet. Paulus hat kein Ende vor Augen. Er hat ein Ziel vor Augen. Dieses Ziel umschreibt er mit positiven und überschwänglichen Worten. Er nennt es „**Herrlichkeit**“. Er nennt es „**offenbar werden der Kinder Gottes**“. Er nennt es „**herrliche Freiheit der Kinder Gottes**“. Er nennt es „**Kindschaft der Erlösung unseres Leibes**“.

Paulus hat ein Ziel vor Augen. Aber er ist nun auch kein Träumer. Er träumt nicht von einer anderen besseren Welt, um die Sorgen dieser Welt zu vergessen. Er geht aus von der Wirklichkeit, die ihn umgibt. Diese Wirklichkeit beschreibt er auch. Dann nennt er das Ziel: die neue Welt Gottes. Und er macht uns Mut, auf das Ziel zuzugehen. Aufbruch in die neue Welt Gottes. Es geht um einen Aufbruch in die neue Welt Gottes.

Paulus beginnt unseren Abschnitt mit den Worten: „**Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.**“ - Wie kennzeichnet er damit das Wesen unserer Welt? - Leiden. Diese Zeit, in der wir leben, ist gekennzeichnet von Leiden. Dem Leiden entgeht kein Mensch. Eine alte Geschichte berichtet von einem Königssohn und seiner Mutter. Der Königssohn war sterbenskrank. Die Mutter liebte ihren Sohn über alles. Schon vor dem Tod des Sohnes war die Mutter untröstlich. Was sollte erst nach dem Tod des Sohnes geschehen? - Der Königssohn verfügte in seinem Testament folgendes: Eine Woche nach seiner Beerdigung sollte ein großes Fest gefeiert werden. Zu diesem Fest sollten alle eingeladen werden, die nur eine Bedingung erfüllen sollten. Zu dem Fest sollte jeder kommen dürfen, der noch nie in seinem Leben Leid erfahren hatte. Der Königssohn starb. Die Mutter war untröstlich in ihrem Schmerz. Bald nach der Beerdigung begannen die Vorbereitungen für das große Fest. Dann kam der festgesetzte Tag. Alles war vorbereitet. Die Speisen waren bereit. Die Kerzen waren entzündet. Die Diener standen bereit, um die Gäste in Empfang zu nehmen. Doch kein Mensch kam. Da merkte die Königinmutter, dass sie nicht allein war in ihrem Schmerz. Sie stand in der Schicksalsgemeinschaft mit vielen Brüdern und Schwestern, die im Land des Leidens zusammen wohnten. Darüber fand sie Trost. Kein Mensch entgeht dem Leid. Auch Ihr Konfirmanden habt da schon Euer Päckchen zu tragen.

Aber ich denke, dass es im Leid doch einen Unterschied gibt. Es gibt einen Unterschied zwischen denen, die glauben, und denen, die nicht glauben. Christen leiden anders. Christen leiden mehr. Christen leiden tiefer. Christen leiden weiter. Christen leiden umfangener. Als ich 1992 in Afghanistan im Bürgerkrieg war, kämpfte ich nicht nur um mein Leben und Überleben. Ich sah die leidenden Menschen. Ich sah die Männer und Frauen und Kinder, die unter Kälte und Raketen

litten. Ich sah, die Verwundeten, Sterbenden und Leichen dieser in Gottes Augen kostbaren und geliebten Menschen. Ich sah die Väter, die ihre Kinder verloren hatten. Ich sah die Mütter, die keine Männer mehr hatten. Ich sah die Kinder, die Hände und Füße verloren hatten. Trauer und Zorn packte mich. Und dann suchte ich Gott, der doch versprochen hatte Gebet zu hören. Aber der Friede, um den ich mit Gott rang, ist bis heute nicht gekommen. Ich verstand diesen Gott nicht, den ich doch liebte und dem ich doch vertraute. Ich verstand ihn einfach nicht, bis ich ihn fand. Ich weiß nicht mehr, wann und wo. Doch eines Tages fand ich ihn. Ich fand ihn bei dem weinenden Vater, der gerade seine kleine Tochter verloren hatte. Und ich spürte die heißen Tränen Gottes. Ich fand ihn bei dem kleinen jungen, der seine Hände durch eine Spielzeugbombe verloren hatte. Und Gott weinte um sein Kind. Ich sah ihn bei dem alten Mann, der bei einer alten Öllampe seinen Koran las. Und Gott hüllte ihn ein mit seinen guten Wünschen.

Wir Christen entgehen dem Leiden nicht. Manche Christen leiden auch gerade darum, weil sie mit diesem Jesus Christus verbunden sind. Manche müssen sogar ihr Leben deswegen lassen. Und doch sind wir umfangener in unserem Leid. In unseren Herzen brennt diese tiefe Sehnsucht nach der neuen Welt Gottes. Diese tiefe Freude und Gewissheit, dass alles Leid umfassen ist von der Liebe Gottes und eines Tages ein Ende findet. „**Herrlichkeit**“ wird uns dann umfassen. Weil wir aufgebrochen sind in die neue Welt Gottes, können wir das Leid aushalten und brauchen dem Leid nicht auszuweichen. In Schmerz und Leid umfängt uns diese Liebe Gottes. Mag das Leid auch groß sein. Es fällt nicht ins Gewicht gegenüber dem, was uns geschenkt werden wird.

Die Christen - Paulus nennt sie „**die Kinder Gottes**“ - sind Vorboten der neuen Welt Gottes. Es braucht diese Vorboten. Es braucht diese Menschen, die aufgebrochen sind in die neue Welt Gottes. Jeder Mensch, der sich da auf den Weg gemacht hat, trägt etwas von dieser neuen Welt Gottes in sich. Je mehr sich so ein Mensch innerlich und äußerlich dieser Welt nähert, desto mehr leuchtet durch ihn etwas auf von dieser Welt.

Nun nennt Paulus etwas, was vor fast 2000 Jahren noch nicht so aktuell war wie heute. Es gibt da etwas, was auch auf die neue Welt Gottes wartet. „**Das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden.**“ - Nicht nur die Christen warten darauf, dass sie „**frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.**“ - Nein, die ganze Kreatur wartet auf ihre Erlösung. Alles Geschaffene trägt eine Sehnsucht nach der Erlösung in sich. Bäume, Steine und Löwen. Blumen, Gräser und Bienen. Berge, Täler und Giraffen. Alle Kreatur wartet darauf. Paulus nennt uns auch den Grund. „**Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit - ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat.**“ - Auf den ersten Seiten der Bibel wird von zweierlei berichtet. Zuerst hat Gott die ganze Welt ins Sein gerufen. Wunderbare und herrliche Gedanken sind zu lebenden

Formen und eng aufeinander bezogenen Symbiosen gewachsen. Alles war gut und am Ende sogar sehr gut geworden in den Augen Gottes. Doch zwei Personen haben dieses wunderbar gefügte Zusammenwirken und Zusammenleben der Schöpfung mit allen Geschöpfen gestört und tief durcheinandergebracht. Die Bibel nennt das Sündenfall. Not, Leid und Schmerz und auch der Tod sind dadurch in die Welt gekommen. Aber nicht nur die Menschen haben darunter zu leiden. Die ganze Schöpfung mit allen Geschöpfen ist dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Auch die Schöpfung mit ihren Geschöpfen braucht das lösende und freimachende Wort Gottes. So sagt es Paulus: **„Auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet.“** - Sehr eindrücklich schreibt Adolf Schlatter zu diesem Vers: *„Paulus schreibt das Leiden und Hoffen in dieser wunderbaren Stelle ‘allen Geschaffenen’ zu. Nun mögen wir auch im Tosen des Sturms und im Ächzen der Bäume und im schmerzlichen Stöhnen der Tiere den Klageruf vernehmen, der die Hilfe Gottes anruft und ihn bittet, dass er offenbaren wolle, was er seinen Kindern gibt.“* (Der Brief an die Römer, Berlin 1952, S.135). Die Schöpfung mit seinen Geschöpfen leidet unter dem gefallen Menschen. Die Zerstörung der Umwelt fing damals im Paradies an, als die Menschen sich gegen Gott entschieden haben. Mit den wachsenden technischen und anderen Möglichkeiten der Menschen hat auch die Zerstörung der Umwelt immer größere Ausmaße angenommen. Die Kreatur mit allen Kreaturen weiß um seinen Schöpfer und seine Erlösung. Viele Menschen sind dagegen verblendet und merken nicht, dass sie genauso wie alles Geschaffene es nötig haben **„frei zu werden von der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“** -

Die Schöpfung weiß um die neue Welt Gottes. Sie will frei werden von der Vergänglichkeit. Hat nur sie diese Sehnsucht? - **„Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft der Erlösung unseres Leibes.“** - Gottes Geist wirkt in uns und sagt uns, dass wir Gottes Kinder sind. Aber wir leben in einer tief in Unordnung geratenen Welt. Diese Unordnung ergreift auch unser Leben. Unsere Hinwendung zu Jesus Christus bringt Ordnung in unser Leben hinein. Doch ganz werden wir der Unordnung dieser Welt nicht entrissen. Sünde, Tod und Not haften unserem Leben an. Das ist das Geschenk der neuen Welt Gottes **„Erlösung des Leibes“**. All das Negative und Zerstörerische, das uns jetzt noch umgibt und anhaftet, wird dann abgewaschen und verwandelt werden. Mit einer neuen und herrlichen Leiblichkeit werden wir dann ausgestattet werden. Dann braucht keine Frau mehr Angst zu haben vor einem Spiegel. Aber es wird auch kein Spiegel mehr nötig sein. Jeder Mensch, ob Mann, ob Frau, wird nach dieser Verwandlung von innen heraus schön sein und das auch wissen.

Noch ist es nicht soweit. Noch leben wir in dieser Welt, die gekennzeichnet ist von Leiden. Paulus sagt: „**Wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung.**“ Und Paulus schreibt weiter: „**Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.**“ - Wir sehen, das was kommt, nicht. Wir können davon in Bildern reden. Und wir wissen davon etwas, weil Gott in Bildern davon zu uns geredet hat. Und wir dürfen etwas von der „**herrlichen Freiheit der Kinder Gottes**“ in unseren Herzen spüren. Geduld. Es braucht die Geduld. Wir haben ein Unterpand. Dieses Unterpand macht uns gewiss, dass das, was noch aussteht, unsere Erwartungen weit übertreffen wird.

Für mich ist das ein Grund zur Freude und zur Dankbarkeit. Aber es ist mehr für mich. Es ist ein Ansporn. Nicht nur die Schöpfung leidet unter der „**Knechtschaft der Vergänglichkeit**“. Ich sehe so viele Menschen leiden. Sie sind geknechtet unter ihre Schuld. Sie sind geknechtet unter ihre Sorgen. Sie sind geknechtet unter ihre Unfähigkeit zu lieben. Sie sind geknechtet unter die Mächte dieser Welt. Sie sind Knechte und Mägde. Mehr noch. Sie sind regelrecht versklavt. Ich kann das nicht für mich behalten, dass ich etwas geschmeckt und gespürt habe von dieser „**herrlichen Freiheit der Kinder Gottes**“. Ich will und muss es weitersagen. Ich bin aufgebrochen in die neue Welt Gottes. Kommt mit. Kommen Sie mit. Es lohnt sich diesem Jesus Christus nachzufolgen. Es ist ein Weg heraus aus der Knechtschaft und Versklavung. Es ist ein Weg in die Freiheit. Es ist der Weg „**zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes**“.

AMEN